

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 53.

Sonnabend, den 3. Juli 1897.

7. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Bretinig, den 3. Juli 1897.

Bretinig. Ein heftiges Gewitter entlud sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag über unserer Gegend. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner rollte, begleitet von dem langersehnten Regen, welcher nach viertägiger Hitze endlich für Menschen und Tiere, Flur und Felder kühlende Erfrischung brachte. Leider ist das Gewitter nicht vorübergezogen, ohne Folgen zurückgelassen zu haben. Ein Blitzstrahl fuhr nämlich in die Scheune der hiesigen „Dammshäute“, zündete und äscherte sowohl diese wie auch das Restaurations-Gebäude ein, während das am Wege befindliche Stallgebäude mit Hilfe der erschienenen Löschmannschaften dem gefährlichen Elemente entzogen werden konnte. Da die aus Fachwerk bestehenden Gebäude den Flammen viel Nahrung boten und letztere rapid um sich schlugen, so war an ein Retten sämtlicher Gebäude gar nicht zu denken, man beschränkte daher das Rettungswerk nur darauf, das Wertvollste in Sicherheit zu bringen. Der Kalamitätsfall hat verheert.

Der Kreisrat des 14. Deutschen Turnkreises Sachsen richtet in einem Aufrufe, auf dessen vollständige Wiedergabe im redaktionellen Teile wir infolge seiner Größe verzichten müssen, die Bitte an die Herren Arbeitgeber, all ihren Arbeitern und Gehilfen, die nach Plauen zum Turnfeste ziehen wollen, den dazu nötigen Urlaub zu gewähren. Es kann doch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß dieser Bitte seitens der Herren Arbeitgeber Gehör geschenkt werden wird.

Von Kamenz wurde uns kürzlich eine Petition zur Weiterbeförderung an die Generaldirektion der kgl. sächs. Staatsbahnen zugefunden, worin dieselbe gebeten werden soll, die ursprüngliche Linie, ohne Verührung von Arnsdorf, bis zur Vollendung der im vor. Bl. erwähnten Korrekstionsstrecke Radeberg-Großröhrsdorf wieder herzustellen, zunächst wenigstens einige Hügel von und nach Dresden auf derselben verkehren zu lassen. Gleichzeitig soll darum angefragt werden, ob es nicht möglich sei, den jetzt nur Dienstags verkehrenden Theaterzug in täglichen Verkehr zu setzen und denselben über die alte Kurve zu leiten, eine Anklage, ferner auch reiche Erfolge zeitigen dürfte. Interessenten, welche sich diesem Gesuche anzuschließen gedenken, wollen sich behufs Mitvollziehung desselben auf unsere Expedition bemühen.

Wie wir hören, hat sich für die Wahl des Herrn Geometer Bernhard Rentisch als Abgeordneter an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. med. Minckwitz ein Komitee gebildet, welches für diese, besonders in Mittelstands- und Arbeiterkreisen allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Kandidatur allein im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz in wenig Tagen gegen 1000 Unterschriften in den verschiedenen Kreisen und in allen 3 Wählerklassen erhalten hat. Es soll auch sehr viel Aussicht vorhanden sein, daß sich die Fortschrittspartei des Landtages, welcher nach dem Beschluß des Seniorententaments vom 7. April d. J. unterung des Kandidaten für den 7. ländlichen Landtagswahlkreis zunächst zusteht, den Bestrebungen des oben erwähnten Komitees anschließt.

Bis zum 21. Juni hatten sich zur

Teilnahme am Oberlausitzer Bundesfest in Bischofswerda 69 Vereine mit 1634 Sängern gemeldet. Der Festzug wird von Gerolden in altdeutscher Tracht eröffnet werden, allein 54 Banner und Fahnen wird derselbe mit sich führen.

Rudolf Falb's neue Wetterpropheten sind eingetroffen — das heißt das Büchlein, in welchem er seine Wetterpropheten nun auch für das 2. Halbjahr 1897 kundgibt. Darnach haben wir wieder eine Anzahl kritischer Tage zu erwarten. Kritische Tage erster Ordnung sind: 26. September, 25. Oktober, 28. August, 22. November; solche zweiter Ordnung: 24. Dezember, 12. August, 11. September, 14. Juli, 29. Juli, 10. Oktober, und dritter Ordnung: 9. November und 9. Dezember. Von den Wetterpropheten für die einzelnen Monate interessieren wohl am meisten die für die Ferien- und Erntezeit. Vom Juli soll das erste Drittel im Allgemeinen ziemlich trocken verlaufen, wofür es bei den Gastwirten desto feuchter hergehen dürfte. Für die in diesen ersten Tagen auskühlende Hitze wird man aber nachher reichlich entschädigt, denn während der letzten zwanzig Tage genießen wir mit einer kurzen Zwischenpause ein dauerhaftes Regenwetter. Man möge daher bei der Abreise in die Sommerfrische den Regenschirm nicht vergessen. Der August hingegen verspricht wieder mit Ausnahme der ersten fünf Tage eine bedeutende Trockenheit, nach welcher erst der 28. als kritischer Tag erster Ordnung die erhoffte Abkühlung bringt. Der September wird in der ersten Hälfte naß, in der zweiten sehr naß sein und zwischen durch gibt es manchmal schönes Wetter, wohingegen wieder vom Oktober die erste Hälfte ganz und die zweite Hälfte teilweise verregnet.

Dresden. Am 28. Juni verschied in Rosthal der königl. Kammerherr Arthur Freiherr Dathe v. Burg, Kommandeur der Genossenschaft des Johanniterordens im Königreich Sachsen, Komtur, Mitglied der ersten Kammer der Ständerversammlung. Der Verstorbene war ein aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens hochverdienter Mann.

In diesem Sommer und voraussichtlich am letzten Sonntage des August wird auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät der Königin wieder im Großen Garten zu Dresden ein Albertfest abgehalten werden. Es soll dieses diesmal im Sinne und Rahmen eines großen Volksfestes gestaltet werden und wesentlich von den früheren Albertfesten abweichen. Se. Majestät der Königin und das gesamte königl. Haus haben ihr Erscheinen dabei zugesagt.

So häufig wie der diesjährige Dresdner Johannismarkt ist selten einer verlaufen. Am lebhaftesten klagten die Schuhmacher und Kleiderhändler, nächstdem aber auch sämtliche anderen Marktferanten, von denen nicht ein einziger seine Untkosten gedeckt haben dürfte.

Weißfen, 1. Juli. Gestern Abend verjuchte hier ein 17jähriger Schmiedelehrling seinen 15jährigen Mitlehrling durch Messerstiche zu töten. Er hatte vorher seinem Meister eine größere Summe in Wertpapieren entwendet und dann seinen Mitlehrling einen Brief schreiben lassen, in dem dieser sich des Diebstahls beschuldigt. Der jüngere Lehrling verriet jedoch die Sache. Als der Mordanschlag nicht gelang, flüchtete der Uebelthäter und wurde heute früh als Leiche im Mühl-

graben aufgefunden. Der angegriffene Lehrling ist schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Die gestohlenen Wertpapiere wurden auf dem Boden gefunden.

Am Mittwoch abends nach 9 Uhr ereignete sich in Schloß Albrechtsburg ein bedauerlicher Unglücksfall. Dasselbst gondelten vier Bedienstete des Grafen Hohenau, ein Gärtner, ein Diener und zwei Stubenmädchen. Der Ragn schlug um, alle vier Personen fielen in das Wasser und zwei derselben, ein 30 Jahre alter Diener und ein 16 Jahre altes Mädchen, ertranken. Die Ertrunkenen, deren Leichname nach Loschwitz überführt wurden, stammen aus Schlesien. Graf Hohenau, der erst früh mit seiner Gemahlin aus London zurückgekehrt ist, ist auf das Tiefste erschüttert worden.

Einen schrecklichen Tod erlitt am Sonnabend mittags der Wirtschaft- und Fuhrwerksbesitzer E. Fleischer aus Grillenburg b. Tharandt. Der noch sehr rüstige, in den 50er Jahren stehende Mann wollte oberhalb des Restaurants „Segen Gottes“ Holzklöcher laden, wobei ein buchener Klotz von 51 cm Stärke durch einen unglücklichen Zufall am Berge ins Rollen kam und Fleischer schwer verletzte. Der Unglückliche lebte noch bis Sonntag früh 3 Uhr. — Ein nicht minder qualvolles Ende nahm gleichfalls am Sonnabend der erst 10 Tage eingestellte 20jährige Streckenarbeiter Zimmermann aus Mulda bei Bienenmühle. Als er abends 6 Uhr, kurz nach Schluß der Arbeitszeit, auf der Strecke zwischen Hansberg und dem Hofmannsdorfer Uebergange entlang ging, wurde er vom Schnellzuge Dresden-Görlitz, trotzdem das schrille Warnungssignal ertönte, von der Maschine erfasst und mit solcher Gewalt zur Seite geschleudert, daß der Kopf und die linke Schulter stark beschädigt, sowie sämtliche Rippen der linken Seite gebrochen waren. Auch für diesen war der Tod, der abends 1/2 10 Uhr im Carolahause zu Dresden eintrat, eine Erlösung.

Das am Sonnabend nachmittags in Chemnitz und Umgebung aufgetretene schwere Gewitter hat durch Sturm und Blitzschläge mehrfach Schaden angerichtet. Gegen 5 Uhr wurde es so dunkel, daß überall Licht angezündet werden mußte. Schloßen traten glücklicherweise nur vereinzelt auf. — Ein furchtbares Unwetter, das einem Wolkenbruch gleich, betraf am Freitag nachmittags Glauchau. Wegen großer Finsternis, die lange Zeit anhielt, mußte überall Gas und elektrisches Licht in Thätigkeit gesetzt werden. Der wolkenbruchartige Regen, der zeitweise auch starke Hagelstücke brachte, füllte die Straßen derart, daß vielfach die Schleusen das Wasser nicht zu fassen vermochten.

Zu großer Ausschreitungen seitens ausländischer Studenten, namentlich Rumänen, ist es jetzt wieder in Freiberg gekommen. Dabei wurden die herbeigeleiteten Schutzleute in schwerster Weise insultiert. Das sind keine feuchtschläglichen Studentenscherze mehr, das ist gefährliches Rombdium.

Stechbrieflich verfolgt wird der in Schildberg, Kreis Schildberg, geborene Kanonier Anton Bischoff der 6. Batterie des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28, welcher sich am 15. d. M. morgens von seiner Batterie entfernt hat und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist, wegen Fahnenflucht.

Ein schädigender Verlust, der zugleich als Warnung dienen kann, hat die in der

ganzen Umgegend von Reichenbach i. B. als Musterwirtschaft bekannte Verwaltung des Rittergutes Brunn betroffen. Nicht weniger als 5 Kühe fielen plötzlich einem vermutlich bei der Fütterung gemachten Fehler zum Opfer; es veräutet, die rasch verendenden Tiere seien mit zu frischem Klee gefüttert und darauf getränkt worden.

Mit Erstickung bedroht wurde am Sonntag nachmittag in Oberneundorf bei Plauen i. B. der Wirt Simon von einem fremden Schloffer. Der Mann, der sich vorher der Sachbeschädigung an Bäumen schuldig gemacht hat, wurde verhaftet. Im Gefängnis zerriß er seine Fesseln und mußte schließlich von zehn Personen bewacht werden.

Mit heißem Wasser verbrühte sich ein zweijähriger Knabe in Zwickau derart, daß er an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. 3. p. Trinit.: Abendmahl. Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit d. konf. männl. Jugend von S. u. B.

Getauft: Paul Max, S. d. A. P. Jädel, Einw. u. Druckers in B. — Ein unehel. Sohn in B.

Getraut: Georg Carl Graf, Posthilfsbote in Pulsnitz, mit Anna Emilie Grundmann in B. — Paul Bruno Nitsche, Maurer in Frankenthal, mit Anna Clara Oswald in B.

Beerdigt: Fr. Johanne Christiane verw. Grundmann geb. Thomashäde in B., 76 J. 2 M. 22 T. alt. — Fr. Clara Auguste Boden geb. Boden in S., 43 J. 2 M. 22 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Marie Flora, des Steinarbeiters Weidner in Frankenthal T. — Paul Hermann Richard, des Handlungsgehilfen Engel in Bretinig S.

Dom. 3. p. Trinit.: Früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr: Missionsstunde.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburtsregister. An Geburten wurden eingetragen: Martha Frieda, T. d. Aufsehers d. St. B. Karl Robert Philipp Nr. 94 b. — Paul Bruno, S. d. Zigarrenarb. Johannes Dpara Nr. 19. — Paul Max, S. d. Tischlermstr. Paul Martin Brückner Nr. 321. — Martha Helene, T. d. Fabrikarbeiters Karl Lorenz Nr. 135. — Robert Willibald, S. d. Fabrikarb. Emil Röllig Nr. 123. — Fritz Arthur, S. d. Schneidermstr. Daniel Strugalla Nr. 208. — Ein außerehel. Knabe, welcher 3 1/2 Stunde alt verstorben ist.

Die Anordnung d. Aufgebots haben beantragt: Bernhard Richard Gause, Stellmacher Nr. 270 mit Maria Martha Schöne Nr. 86 k. — Paul Edwin Großmann, Fabrikarb. Nr. 94 b mit Anna Maria Hennig Nr. 29. — Ernst Erwin Hempel, Glasmacher Nr. 343 b mit Ida Selma Hennig Nr. 208 c. — Otto Paul Ernst, Glasmacher Nr. 362 mit Selma Meta Senf Nr. 48. — Zu voriger Nummer wird berichtet, daß es bei der Aufgebotsverhandlung „Merlin“ anstatt Minna Auguste Rentisch Nr. 270 h Minna Martha Jänker Nr. 203 heißen muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat den bisherigen Vorkämpfer beim Quirinal, Herrn v. Bülow, stellvertretungsweise zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt. Ferner verlautet, daß der Staatssekretär v. Bötticher sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

* Bei der Regatta in Gernsforde ist der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, als erstes Boot durchs Ziel gegangen.

* Der Reichszankler Fürst Hohenlohe stattete am Montag dem Fürsten Bischoff einen vierstündigen Besuch ab und unternahm mit dem Fürsten in Begleitung des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates Frhrn. v. Wilimowski und des Vorkämpfers v. Bülow eine anderthalbstündige Spazierfahrt.

* Die zur Erforschung der Pest unter Führung der Professoren Koch und Gaffky von Reichswegen nach Indien entsandte Kommission hat daselbst ihre Arbeiten beendet und beabsichtigt, am 25. Juni die Heimreise anzutreten. Vor der Rückkehr nach Deutschland wird die Kommission mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in Diebda, der Hafensucht für Mexiko, noch in Ägypten Aufenthalt nehmen.

* Die Resolution des Reichstags wegen Gewährung von Diktanden und Reisefloßen an die Mitglieder ist vom Bundesrat wieder zurückgewiesen worden.

* Die Münch. Neuzeit. fährt fort, die Militärstrafprozessvorlage am Horizont erscheinen zu lassen. Der Entwurf dürfte vielleicht dem Bundesrat schon gedruckt vorliegen. Die Frage des Obersten Militärgerichtshofes sei durch die vorgesehene Errichtung eines besonderen bayerischen Senats als gelöst zu betrachten.

* Vor einiger Zeit wurden von verschiedenen Behörden an eine große Anzahl Weberinnen Anfragen nach dem Gewichtsverhältnis von Leinen zu dem zu dessen Herstellung erforderlichen Flachstroh gerichtet. Wie sich jetzt herausstellt, hatten die Anfragen den Zweck, zu ermitteln, ob der deutsche Flachsbau im Stande sei, den Bedarf der Staatsbetriebe und des Militärs an Leinen zu decken.

Oesterreich-Ungarn.

* Während sich einerseits Graf Wadeni Mühe gibt, wenn auch auf gänzlich ungenügender Grundlage einen Vergleich zwischen den Deutschen und Tschechen zu Stande zu bringen, streift jetzt bereits der größte Teil der Ortshaupten Böhmens mit deutscher Verwaltung, indem sie sich weitern, fernerhin für die Stadt die Steuern einzuziehen. Graf Wadeni will gegen diese mit Zwangsmassregeln vorgehen.

* Es ist jetzt auch ein Vorschlag hervorgetreten, welcher dem Nationalitätenkampf ein Ende bereiten soll. Ein „herorragender Staatsmann“ führt in einem Wiener Blatte aus, man solle unter Zurücknahme der Sprachverordnungen ein Nationalitäten-gesetz erlassen, das in den von mehr als einem Volkstamme bewohnten Kronländern besondere Nationalitäten einführt, die, aus gewissen Patrizien der betreffenden Volkstämme bestehend, sich über die nationalen Fragen untereinander zu verständigen und Änderungen im nationalen Besitzstand auf Grund des nachgewiesenen Bedürfnisses bei dem betreffenden Landtage zu beantragen hätten.

Frankreich.

* In den Champs Elysees in Paris wurde in der Nacht zum Montag eine mit grünem Chloralpulver gefüllte Bombe aufgefunden.

England.

* Aus Portsmouth bringt die Magd. Ztg. folgende Meldung, für die ihr die Verantwortung überlassen bleibt: Wie ich erfahre, sind die fremden Flottenoffiziere sehr unzufrieden über den Mangel an Herzlichkeit ihrer Aufnahme von englischer Seite. Die Admiralität bewilligte ihnen keine Plätze

zur Befestigung des Jubiläumzugs. Wegen dieser Vernachlässigung tritt das deutsche Kriegsschiff „König Wilhelm“ vorzeitig die Rückfahrt an. Auch die Offiziere der Abordnung des ersten preussischen Garde-Dräger-Regiments und der Suite des Prinzen Albrecht klagen über kalte Behandlung.

Italien.

* Im italienischen Senat wurde in geheimer Abstimmung mit 68 gegen 27 Stimmen die Vorlage betreffend die Reorganisation der Armee in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung angenommen.

* Einen angeblichen Miterzworenen des Attentäters Acciarito, einen gewissen Rosella, hat Oesterreich an Italien ausgeliefert. Es soll jetzt in Rom ein Hochverratsprozess eingeleitet werden. Auch noch andere Miterzworene Acciaritos sollen im Ausland verhaftet worden sein.

Belgien.

* Der internationale Arbeiter-versicherungskongress, welcher in den Tagen vom 23. bis 25. Juli in Brüssel stattfindet, erregt in den Kreisen der Regierungen ein lebhaftes Interesse. Wie nunmehr feststeht, werden die Regierungen von England, Frankreich, Russland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Dänemark und Deutschland eine Reihe Vertreter entsenden. Ferner sind auch nach Mitteilungen aus Brüssel bereits eine größere Zahl namhafter Lehrer der Volkswirtschaftslehre aus den verschiedensten Ländern zu Vorträgen angemeldet. Besonders zahlreich in letzterer Hinsicht wird Frankreich vertreten sein.

Holland.

* Infolge des Wahlausfalles hat das Ministerium sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Spanien.

* Nach einer amtlichen Depesche aus Havana sind 18 Soldaten und ein Offizier, welche Reisende begleiteten, zwischen Havana und San José Lopez von den Aufständischen ermordet worden. Eine Truppenabteilung, die zu Hilfe geeilt war, schlug die Aufständischen; einige der letzteren wurden getötet. Gerüchweise verlautet, Maximo Gomez sei ermordet worden. General Weyler ist in Zucaro eingetroffen und jetzt seine Reise nach dem Oken fort.

* Nach einer der Köln. Ztg. zugehenden Mitteilung sind die Zustände auf der Insel Cuba nach wie vor trostlos, es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die spanischen Truppen dauernd des Aufstandes Herr werden. Wo eine Heeresabteilung den Rücken kehrt, belunben alsbald die Aufständischen die Fortdauer ihrer Anwesenheit und ihrer Auflehnung gegen die Staatsgewalt. Die Regenzeit verhindert allerdings größere Ausbrüche und Bewegungen, sie hat die Wege zum Teil ungangbar gemacht, aber sie ermöglicht auch den Aufständischen, sich frisch mit Lebensmitteln zu versehen. Glend und Hunger erfordern zahlreiche Opfer; im Westen der Insel herrschen die Plattern, während die östlichen Provinzen bis jetzt von anstehenden Krankheiten verschont geblieben sind.

Balkanstaaten.

* Der Abschluß des Präliminarfriedens sollte am Mittwoch erfolgen. Die Vorkämpfer halten täglich Beratungen ab, ebenso die verschiedenen Kommissionen, von Fortschritten ist aber nichts zu spüren. Aus Konstantinopel erzählt die „Times“, daß der Bericht der Finanzkommission, welcher in der Sitzung der Vorkämpfer in der Angelegenheit der Friedensverhandlungen vom 24. Juni vorgelegt worden ist, sich darin äußert, die griechischen Hilfsquellen würden bei äußerster Anstrengung nur Jahreszahlungen zur Deckung einer Kriegsentwöhnung von 4 Millionen türkischer Pfund zulassen. Der englische Vertreter hatte sich vorher in der Kommission dahin ausgesprochen, daß nach einer Prüfung des gesamten vorliegenden Materials und mit Rücksicht auf die Wiederankündigung der griechischen Bauern in Thessalien, das infolge der schrecklichen Vermittlungen jahrelang nicht ertragsfähig sein werde, Griechenland höchstens dreieinhalb Millionen Pfund als Kriegsentwöhnung aufgebracht werden könnte.

* Zur Aburteilung von 25 wegen jugtürkischer Umtriebe angeklagten Marinetafetten und Leuten ist ein außerordentliches Kriegsgericht zusammengetreten.

* In Epirus hat die türkische Armee verschiedene Stellungen bei Agrapha besetzt. Da hierdurch im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Rückzug der Griechen bedroht wird, hat die griechische Regierung beschlossen, Karpeneion stark zu besetzen; diese Besetzung hat sich auch dadurch notwendig erwiesen, daß einige Räuberbanden in der Umgebung von Karpeneion aufgetaucht sind.

* Die Raubzüge auf Kreta beginnen neuerdings. Sonntag wurden bei Ghazi durch Aufständische 3 Kurden getötet, zwei gefangen genommen und Vieh weggeführt. Zur Nachtzeit überfielen Wajschibozuks das Dorf Kaniakelli, wo sie ein Blutbad anrichteten und 500 Schafe raubten. Die Mulekmanen beschwerten sich unmitttelbar beim Sultan.

Affien.

* Der Minister des Aeußeren von Japan, Graf Okuma, hat die Absicht, im nächsten oder übernächsten Jahre Europa zum ersten Male zu besuchen. Graf Okuma ist, im Gegensatz zu allen übrigen japanischen Diplomaten und Staatsmännern, bisher noch niemals in das Ausland gereist, worüber sich besonders die fremden Gesandten stets verwunderten.

Preussischer Landtag.

Am Montag erledigte das Herrenhaus mehrere kleinere Vorlagen, darunter den Gesetzentwurf betr. Zwangsvollstreckung aus Forderungen landwirtschaftlicher Kreditanstalten. An dem Handelsammergesetzentwurf wurden einige unwesentliche Änderungen vorgenommen; dasselbe wird deshalb verfassungsgemäß noch einmal dem Abgeordnetenhause zur Genehmigung dieser Änderungen zugehen.

Pariser Journalisten in Hamburg.

Die Pariser Journalisten, die auf der Reise zu dem internationalen Presskongress von Stockholm in Hamburg Halt machten und von der Leitung der dortigen Gartenbau-Ausstellung sowie den Hamburger Kollegen in der vorbereitenden Weise empfangen worden waren, sind einmütig in ihrem Lobe über den glänzenden Aufschwung, den die Hansestadt genommen hat, und selbst die chauvinistischen Journalisten müssen in die allgemeine Bewunderung einstimmen. Als Beispiel der in den Berichten über Hamburg vorherrschenden Note geben wir im Nachstehenden die Mitteilungen des Redaktions-Sekretärs der „France“, Herrn de Constantin: „In Hamburg harrte der fremde Journalist eine Ueberraschung. Das Komitee der Gartenbau-Ausstellung erwartete sie mit zahlreichen Wagen auf dem Bahnhofe. Eine rasche Fahrt durch die Stadt gestattete, die Bedeutung des großen Handelshafens Norddeutschlands zu ermessen. Gewiß hat unser Patriotismus bei dem Anblick der Handelsbewegung gelitten, die fieberhaftes Leben in die Kreis bringt. Am meisten erfahen wir aber die stets wachsende Bedeutung dieses offenen Hafens auf einer Rundfahrt durch die Docks und die verschiedenen Bassins. Es ist unmöglich, die Größe der Anstrengungen nicht anzuerkennen, die die Deutschen machen, um die großen französischen Häfen zu löten. Niemandem im Bau, in Reparatur oder ihre Zurüstungen zur Absicht beschleunigend, füllen die Bassins in so großer Anzahl, daß man schon davon spricht, neue zu errichten. Es ist dringend und wir werden dies eingehender ansprechen, daß Havre, Rouen, Dunquerque, Saint-Nazaire und Nantes sich beeilen, darauf zu sehen, was Hamburg macht. Es ist notwendig, Tag für Tag die Bauten und die Versuche, die von jener Stadt unternommen werden, zu verfolgen. Was die Gartenbau-Ausstellung anlangt, von der man in Frankreich keine Ahnung hat, so ist sie einfach ein Wunder und muß gleichfalls den Eifer unserer Ziergärtner und Blumenzüchter, die bisher in der ganzen Welt so berühmt waren, anspornen. Weit entfernt davon, eine Blumenausstellung von nur vier oder fünf Tage zu eröffnen, haben die Hamburger eine Ausstellung veranstaltet, die fünf Monate dauern und ein

Urteil über die Lebenskraft der in die Erde versetzten Pflanzen gestatten wird. Ach wie weit entfernt sind wir von der Banalität der Beete der Tuilerien oder des Quai d'Orly. Hier hat man einen wahren Park mit See, Felsen, Bergen geschaffen und die Flora aller Länder entfaltete sich hier in ganzer Schönheit. . . Wir reisen nach Südbed, die Seele voll bitterer Gedanken.“

Von Nah und Fern.

Gleiwitz. Der pensionierte Schuldiener Duchali, der Trompeter von Nachod, der im Jahre 1866 im Kriege gegen Oesterreich durch österreichische Rückzugssignale bei Nachod ein österreichisches Kavallerie-Regiment zum Rückzuge veranlaßte, für seine That dekoriert wurde, ist nach längeren Leiden gestorben. Duchali war Trompeter im 8. Dragoner-Regiment, wurde wiederholt durch Kaiser Friedrich III. ausgezeichnet. Neben Duchali zeichnete sich auch der Dragoner Hippe bei Nachod aus, der den Regiments-Kommandeur v. Wischmar aus der österreichischen Gefangenschaft holte und ihm sein Pferd zur Flucht gab. Hippe lebt als Fuhrwerksbesitzer in Schweidnitz und wurde wie Duchali wiederholt von Kaiser Friedrich geehrt.

St. Andreasberg. Die Heilstätte für Lungenkranke, welche am Oberberge von der hanseatischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung erbaut ist, wurde am 21. Juni eröffnet. Die Heilstätte ist zur Aufnahme von 120 Personen eingerichtet; sie umfaßt einen ausgedehnten Hauptbau mit langgestreckter Wandel- und Liegehalle und eine Reihe von Nebengebäuden. Die Anstalt liegt in landschaftlich herrlicher Umgebung in der Höhe von etwa 650 Meter über dem Spiegel der Ostsee und etwa eine halbe Stunde von der Stadt St. Andreasberg entfernt. Sie ist nur zur Aufnahme männlicher Kranke, die bei der hanseatischen Versicherungsanstalt versichert sind, bestimmt; für weibliche Kranke wird eine zweite Anstalt geplant.

Mainz. Der Untergang der Militärschwimm-Anstalt auf dem Rhein ist durch das Zusammenkommen von vieler Mannschaften herbeigeführt worden. Von den 22 Pontons, auf denen die Anstalt ruhte, soll keines led gewesen sein. Nach dem amtlichen Dienstplan sollte jedesmal zwischen dem Wechsel von badenden Truppen teilen eine Pause von 10 Minuten eintreten. Entgegen dieser Anweisung betreten die Mannschaften vom 117. Infanterie-Regiment die Anstalt in dem Augenblick, als die Soldaten vom 89. Infanterie-Regiment die Anstalt verlassen wollten. Dadurch wurden die beiderseitigen Mannschaften auf einen Fleck vereinigt, die Last war zu groß und die ohnehin schon mit Steinen beschwerten Pontons gaben nach und füllten sich mit Wasser, die Badeanlage mit sich reisend.

Frankfurt a. O. Der Pianofabrikant Pfeiffer, der Gatte der Frau Emma Pfeiffer, die von dem hiesigen Schwurgericht von der Anklage des versuchten Giftmordes freigesprochen wurde, hat sich am Sonntag selbst entleibt. Pfeiffer war, wie gemeldet, seit der Inhaftierung seiner Gattin in hochgradige Aufregung geraten und mußte in eine Anstalt überführt werden. Da der Aufregung eine natürliche Ursache zu Grunde lag, wurde Pfeiffer nicht unter direkte Aufsicht des Wärterpersonals gestellt, sondern ging frei umher. In einem Anfall von Irrsinn hat er selbst Hand an sich gelegt.

Sienach. Schwere Gewitter, welche dieser Tage in Thüringen niedergingen und teilweise mit heftigem Hagelschlag verbunden waren, haben an vielen Orten großen Schaden angerichtet. Die Gegend von Hönnebach, Großen- und Kleinenlee, Rofsdorf u. s. w. ist besonders hart getroffen. Der Staatenbund war dort ein derartig quier, daß man mit den besten Vorrichtungen der kommenden Ernte entgegen sah. Der Hagelschlag hat diese Hoffnung sehr herabgedrückt, da in dortiger Gegend vielfach die Ernte ganz vernichtet ist.

Salle. Im Vororte Gröllwitz erschloß sich aus unbekannter Veranlassung der Direktor der chemischen Knochenmühle daselbst, Karl Niemann. Derselbe hatte noch tags zuvor hier in einem Meinesprozesse als Geschworener gesessen.

Ihr Geheimnis.

7) Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

„Ich vergesse alles in Ihrer Nähe, Lady Charnleigh,“ sagte der Lord. „Ich habe Miß Syllton zu diesem Tanz engagiert, und er fängt schon an, was soll ich thun?“

„Mögllichst schnell hingehen und sie auf-fordern.“

„Und Sie?“ fragte er.

Sir Gordon trat schnell heran und verbeugte sich. „Wenn Lady Charnleigh mir die Ehre schenken will, würde ich mich sehr glücklich schätzen.“

Leontie errödete und ihre Hand zitterte, als sie die Finger auf seinen Arm legte. „Was kommt über mich?“ dachte sie ungeduldig, „ich werde doch nicht nervös und verlegen werden.“

„Sind Sie zu diesem Tanz schon engagiert?“ fragte Sir Gordon; als sie verneinte, verbeugte er sich, und ein paar Augenblicke darauf flog sie an seinem Arm durch den Saal. Die Musik schlug wiegend an ihr Ohr, der helle Lichterglanz, das Bläuen der zur Kühlung aufgestellten Zimmerfontainen, alles war wie ein süßes, unbestimmtes Glimmer über sie, welches sie nicht verstand. Ihr Herz klopfte, jeder Nerv bebte, und plötzlich erlebte sie vor innerer Erregung.

„Sie sind ermüdet, Lady Charnleigh?“ sagte Sir Gordon, „ich sehe es Ihnen an. Darf ich Sie in ein Nebenzimmer führen, wo es kühler ist und Sie sich etwas erholen können?“

Sie nahm seinen Arm mechanisch, sie wußte sich keine Redenshaft zu geben über die Gefühle, die sie beherrschten, und versuchte sie von sich abzuschütteln. Sie sah zu ihrem Begleiter empor mit einer gleichgültigen Bemerkung auf den Lippen, als sie aber seinem Blick begegnete, lag in seinen Augen ein Ausdruck, der ihr Herz höher schlagen ließ. Sie gingen durch mehrere brillant erleuchtete Zimmer, bis sie in einen Raum kamen, der wunderbare Blumen und Pflanzengruppen enthielt und daneben einladende Sitze.

„Wenn Sie sich hier ein paar Minuten ausruhen, Lady Charnleigh,“ bemerkte Sir Gordon, „werden Sie sich erfrischt fühlen,“ und er rückte einen Sessel für sie neben einen Blumenisch, auf dem die schönsten weißen Chrysanthemum standen.

Sie sah ihn lächelnd an.

„Wuzhen Sie, daß dies meine Lieblings-Blumen sind?“ sagte sie.

„Nein,“ erwiderte er.

„Ich mag diese Pflanze sehr gern, es liegt so viel Wesse darin, und ihr Duft erscheint mir süßer als jeder andere.“

Sir Walter Gordon lehnte an einem Kamin-sims und sah ihr in das erregte Gesicht.

„Ich werde keinen Chrysanthemumzweig wieder sehen, ohne dabei an Sie zu denken,“ sagte er. Dann schwiegen beide und die Schweigen war unendlich bereber, als jede Unterhaltung.

Sir Gordon war in dem Anblick des jungen Mädchens vertieft, er betrachtete ihre vollendete Schönheit, ihr Mienenpiel und die liebliche

Verlegenheit und Verwirrung, die ihre Züge ausdrückten. Dann fiel ihm ein, daß es unhöflich sei gegen eine Dame, und noch dazu eine Balkkönigin, sie anzuschauen, ohne mit ihr zu reden.

„Lady Charnleigh,“ begann er, „besuchen Sie das Theater oft?“

„So oft ich kann,“ antwortete sie, „es ist mir das größte Vergnügen.“

„Ich sah Romeo und Julia vorige Woche, und mir fiel eben ein Urteil ein, welches ich darüber hörte und das mich amüsierte.“

„Und welches war es?“ fragte Leontie.

„Ein Herr, der neben mir saß, meinte, das Stück sei nicht glaubhaft, denn es wäre lächerlich, vorauszusetzen, daß bei den beiden Hauptpersonen Sehen und Lieben eins gewesen sei, das käme doch nicht vor im wirklichen Leben.“

„Was meinen Sie dazu, Lady Charnleigh?“

„Ich weiß nicht. Ich habe nie darüber nachgedacht.“ Und sie wünschte, daß die weißen Blüten abfallen und ihr glühendes Gesicht bedecken möchten.

„Vor langen Jahren,“ fuhr Sir Gordon fort, „sah ich das selbe Stück. Die Darstellerin der Julia ist bald nachher gestorben und ich habe die Rolle nie wieder so vollendet spielen sehen. Sie war mir das Ideal einer reinen, leidenschaftlichen Mädchenliebe, und der Tonfall der Stimme, mit dem sie den Namen Romeo aussprach, war geradezu hinreißend.“

„Ich meinerseits glaube, daß Sehen und Lieben eins sein kann.“

Leontie vergrub ihr Gesicht in die duftenden Blumen, damit es nichts verraten könne.

„Was Romeo betrifft, so erscheint der mir doch bei weitem glaubhafter,“ begann Sir Walter wieder. „Wenn Sie, Lady Charnleigh, Julia geweien wären, und ich an seiner Stelle, so würde ich mich viel schneller und viel ernstlicher verliebt haben, als er es that.“

Sie rührte sich nicht, es war etwas in seinen Worten, was sie mit einem Glücksgefühl durchschauerte, sie wagte nicht das Antlitz zu ihm zu erheben.

„Habe ich Sie erzürnt, Lady Charnleigh?“ fragte er leise.

„Nein, nein,“ erwiderte sie.

„Ich fange an neidisch auf Ihre Blumen zu werden. Sie beschäftigen sich nur mit ihnen. Bitte sehen Sie mich an und geben Sie mir hiernach einmal die Versicherung, daß Sie mit nicht böse sind.“

Sie stand auf und wandte sich ihm zu, während ein tiefes Rot ihr Gesicht überzog, ein reizvolles Bild der Jugend, Schönheit und erwachender Liebe.

„Ich glaube, der Walzer ist zu Ende, wir müssen in den Ballsaal zurückkehren, denn ich bin zum nächsten Tanz engagiert,“ sagte sie, obgleich sie viel lieber noch geblieben wäre.

„Ihre Güte macht mich kühn, Lady Charnleigh,“ bemerkte Sir Gordon, „ich möchte mit noch eine Gunft erbitten.“

„Und welche?“ fragte sie.

„Schenken Sie mir eine Chrysanthemum-Blüte! Aber nicht eine von den Pflanzen hier gepflückt, sondern aus Ihrem Bouquet, eine von denen, die Sie den ganzen Abend in der Hand gehalten haben.“

Sofort. Die sozialdemokratische Genossenschafts-Schulfabrik, die hier seiner Zeit von den ausgeperrten Schuhmachern gegründet wurde, ist infolge finanzieller Schwierigkeiten eingegangen. An der Spitze der Genossenschaftsfabrik, die in allen Städten Deutschlands Filialen unterhielt, stand der Reichstagsabgeordnete Bod.

Riel. Bei dem benachbarten Notort brennt das königl. Moor im Umkreis vieler Kilometer. Löscherische waren, wie man dem „A.“ schreibt, wegen Wassermangels vergeblich. Tiefe Schutzgräben wurden gezogen.

Kofel. Die neue Petroleum-Maschine in der Vorstadt Rogau wurde durch Explosion des Kessels, welcher über 2000 Raummeter Inhalt hat, vollständig zerstört. Ein Ingenieur, ein Techniker und drei Monteur sind tot, drei Monteur schwer verletzt.

Mienburg. Ein Einwohner von Mienburg war mit dem Heimgen seines Revolvers beschäftigt. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel durchdrang die Brust seines zehnjährigen Sohnes, der dem Heimgen der Waffe zugehört hatte. Der arme Knabe verschied nach einigen Stunden in den Armen des unglücklichen Vaters, der dem Wahnsinn nahe ist.

Kuffstein. Am Sonntag ist hier bei der Besteigung des Kaiserberges der dreißigjährigen Kandidat Magnus aus Berlin, der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Fabrikdirektors Magnus, abgestürzt und hat seinen Tod gefunden.

Budapest. In der Gemeinde Hely erregte die Geistesgegenwart eines rumänischen Weibes die Bewunderung der Einwohnerschaft. Ein von Wasserfischen befallener Hund hatte die beiden Kinder der Frau überfallen und dann der Mutter einen Finger abgebissen. Erst jetzt bemerkte das Weib, daß der Hund wutkrank sei und welche Gefahr den zahlreichen, in der Nähe stehenden Kindern drohe. Rasch entschlossen packte die Frau das wütende Tier an beiden Ohren, hielt es so mit blutender Hand geraume Zeit in der Luft, bis auf ihre Hilferufe Nachbarn mit Heugabeln bewaffnet herbeieilten und das Tier unschädlich machten. Die Frau mit ihren zwei Kindern wurde sofort auf Staatskosten ins Pasteur-Institut nach Budapest geschickt.

Krahan. In dem bei Kolomea am Sonntag verunglückten Eisenbahnzuge befanden sich 120 Passagiere. Fünf Baggons hieben auf dem Geleise vor der Brücke stehen. Man nimmt an, daß neun Personen getötet oder ertrunken sind; bisher sind nur zwei Leichen aus dem Wasser hervorgeholt worden. Zwei Personen wurden schwer und zwölf Personen leicht verwundet. Die Post- und Briefsendungen sind zum größten Teile aus dem Postambulanzwagen hervorgeholt worden.

Paris. Ueber die Thätigkeit des Pasteur-Instituts im Jahre 1896 ist jetzt der Bericht erschienen. Im ganzen wurden 1308 Personen gegen Hundswut behandelt, wovon 4 an dieser Krankheit starben. Seit der Gründung des Instituts im Jahre 1896 wurden im ganzen 18 642 Personen geimpft, es starben 140 Personen. Von diesen 18 642 Patienten waren 15 546 Franzosen und 3096 Ausländer. Unter den Ausländern stellte England weitaus das größte Kontingent mit 870 Personen, dann folgen Belgien mit 429, Spanien 353, Portugal 333, Rußland 184, Griechenland 174, Italien 159, Bräsilien-Indien 95, Desterreich 94, Holland 87, die Schweiz 85, Rumänien 53, Aegypten 45, Deutschland die geringste Ziffer von allen großen europäischen Kulturstaaten) 44, Ser. Staaten 33, Türkei 31, Brasilien 13, Marokko 2, Monaco 2, Serbien und Bulgarien je 1.

Palermo. Hier wurden der Advokat Calabrone, der Notar Nobianca und der Kavaliere Martarano, alle drei stadtbekannt Persönlichkeiten, verhaftet. Die beiden Advokaten sind beschuldigt, eine Testamentfälschung des Martarano in Höhe von zwei Millionen Lira begünstigt zu haben, indem sie die angeblich eigenhändig geschriebene letzte Verfügung einer Erblasserin amtlich beglaubigten. Es wurde festgestellt, daß die Erblasserin weder schreiben noch lesen konnte.

Brüssel. In der Nacht zum Sonntag wurde die hiesige Gegend von einem furchtbaren Ge-

witter heimgefußt, das drei Stunden dauerte. Alle telephonischen Verbindungen mit Paris sind gestört. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen, ebenso wurde zahlreiches Vieh durch Blitzschläge vernichtet.

Brüssel. Sehr wenig freundlich gemint gegen Radfahrer scheint der Gemeinderat in Brüssel zu sein. Er beschloß, Personen unter 18 Jahren die Führung von Fahrrädern in den Straßen der Stadt gänzlich zu verbieten und für ältere Personen die Führungsberechtigung von einem Spezialexamen abhängig zu machen. Auch dürfen Radfahrer nicht schneller fahren als gewöhnliche Droschken. Gewisse steile Straßen dürfen Radler nicht herunterfahren.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein höchst unangenehmes Abenteuer, welches an einem Februartage d. dem Dr. B., einem 65 jährigen unverheirateten Herrn, passierte, kam in einer Verhandlung zur Sprache, welche vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts stattfand. Dr. B. war mit einem Freunde soeben in Berlin, aus einer rheinischen Stadt kommend, eingetroffen. Er wollte hier geschäftliche Angelegenheiten erledigen und führte in einer Brieftasche für 13 600 Mk. Wertpapiere mit sich. Auf dem Wege zum Hotel wurden sie von einer feingekleideten Dame angeprochen. Die Herren beobachteten ein zurückhaltendes Wesen, gingen aber schließlich auf den Vorschlag der Dame, zusammen ein am Wege liegendes Restaurant zu besuchen, ein. Im Lokale benahm sich die Dame besonders Dr. B. gegenüber sehr zudringlich. Als dieser zuletzt ihre Hand, die sie ihm auf die Schulter gelegt hatte, von sich abschüttelte, sprang die Dame auf, that, als ob sie den Dr. B. umarmen wolle, und entfernte sich mit einem Scherzwort schnell durch eine Hintertür. Die Herren nahmen an, daß sie nach wenigen Minuten wieder zurückkehren würde, als dies aber nicht geschah, tauchte in Dr. B. ein unbestimmter Verdacht auf, er faßte an seine Brusttasche und bemerkte zu seinem Schrecken, daß seine Wertpapiere verschwunden waren. Auf Befragen erfuhr sie vom Kellner, daß man auch durch die Hintertür auf die Straße gelangen könne. Der Bestohlene eilte zur Polizei, und alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um die Taschendiebin zu ermitteln. Als dies gescheh, waren einige Tage vergangen, und diese Zeit war von der Täterin, einer Frau Handelsmann Weiß, benutzt worden, um in Begleitung ihres Ehemannes aus Berlin zu verschwinden. Die Spur führte nach London, und der Bestohlene nahm selbst die Verfolgung auf. Inzwischen hatte die Polizei bei allen hiesigen Bankgeschäften Nachfrage gehalten, ob etwa die entwendeten Wertpapiere umgesetzt worden waren. Dies war der Fall bei zwei Papieren à 1000 Mk., die der kleiner Ernst Koszka bei der Deutschen Bank veräußert hatte. Dieser, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, gab zu, die Wertpapiere im Auftrage der Frau Weiß verkauft zu haben. Er habe für seine Bemühungen 400 Mk. erhalten. Schon diese hohe Belohnung sprach dafür, daß Koszka annehmen mußte, die Papiere seien nicht auf ehrlichem Wege erworben, er wurde wegen Falscherei verhaftet und hatte sich vor Gericht zu verantworten. Der Bestohlene, Dr. B., wurde als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß er die Hilfe der Londoner Polizei wie des deutschen Konsulats in Anspruch genommen habe, um die Flüchtigen zu ermitteln, welche sicher noch in London seien. Anlässlich der in London stattfindenden Jubiläumsfeier der Königin seien aber alle verdächtigen Personen, von denen man annehmen konnte, daß sie die Menschenansammlungen zur Verübung von Taschendiebstählen benutzen würden, in Haft genommen worden, und man habe dem Zeugen Hoffnung gemacht, daß das Ehepaar Weiß sich unter diesen Personen befände. Sei dies der Fall, so würde es nach Berlin zurück transportiert werden. Der Zeuge erklärte ferner, daß das Ehepaar Weiß zwar eine, fünf Räume füllende Wohnungseinrichtung zurückgelassen habe, hieran könne er sich aber nicht pflanzen, da alles auf Abzahlung entnommen sei. Der Angeklagte Koszka blieb bei seiner Behauptung, daß er geglaubt habe, seine Auftraggeberin habe

die Wertpapiere ehrlich erworben. Das Gericht schenkte ihm keinen Glauben, sondern verurteilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Vairuth. Zum Tode verurteilt wurde vom hiesigen Schwurgericht der Bauer Hofmann, welcher am 11. April seine Geliebte ermordet hat.

Elberfeld. Wegen Musterstichverletzung standen ein Konditor und ein Bäcker von Barmen vor der Strafkammer. Der Konditor war früher Gehilfe bei seinem Bruder in Barmen, der Kinderbiskuits verfertigte, gründete später mit dem Bäcker ein Geschäft und stellte ebenfalls Biskuits her. Diese verpackte er in die seinem Bruder Musterstich erteilt ist. Die Angeklagten wurden zu je 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Koblenz. Der frühere Schutzmann Peter Thurn aus Kall wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Doppellehe zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahr verurteilt. Er wurde nach seiner Schutzmannlaufbahn Rangierer, dann Heizer, weiterhin Kutscher, Fuhrknecht und zuletzt Reisender. Im Jahre 1882 heiratete er in Deutz seine erste Frau, die er im Jahre 1894 mit mehreren Kindern verließ und ging hier im Jahre 1896 eine zweite Ehe ein. Beide Frauen erzielten als Zeugen gegen den Mann.

Von dem Sommeraufenthalt der Kaiserin

macht die „Bl. Ztg.“ folgende Mitteilung: Die deutsche Kaiserin hat sich für ihren und ihrer Kinder Sommeraufenthalt wohl ein äußerst liebliches, aber keineswegs ein großartiges Städtchen Erde ausgesucht. Von den Gebirgsseen der bayrischen Alpen sind bloß Königssee, Walchensee, Eibsee und der kleine Alpsee bei Hohenwangau ihren Tiroler Nachbarn, wie zum Beispiel den Achensee, Plansee u. s. w., an majestätischer Schönheit ebenbürtig. Aber während bei Hohenwangau und am Walchensee die schroff aus hochgehenden und Hügelland emporsteigenden Rämme der Bayern vom Tiroler Jnnthal trennenden Alpenkette ihre großartige Pracht entfalten, umschließt den Tegernsee die Schliersee nur die kleinen Ausläufer des Hochgebirges. Vielleicht ist für die Wahl des Tegernsees die Nähe Münchens und der großen Verkehrsstraßen maßgebend gewesen. Nach Nottach am Südufer des Tegernsees, wo die Kaiserin Aufenthalt nehmen will, gelangt man von München aus vermittelt einer zweistündigen Eisenbahnfahrt (auf Staats- und Privatbahn) bis Gmund. Von dort aus sind noch 8 Kilometer mit Wagen oder etwa 5 Kilometer mit Kahn zurückzulegen. Denn die von sauberen Bienen und schon bewaldeten Bergen eingeschlossene blau Wasserflache hat, obwohl bloß 2 1/2 Kilometer breit, eine Länge von 6 1/2 Kilometer. Nottach liegt eine halbe Wegstunde weiter südwärts, als der eine einzige elegante Villenkolonie darstellende Ort Tegernsee, dem das wohlgepflegte Schloß des bekannten Augenarztes Herzogs Karl Theodor (eine ehemalige, 719 gegründete, aber 1803 aufgehobene Benediktiner-Abtei) sozusagen als Residenz gilt. Der Herzog, das Haupt der Wittelsbachischen Herzogskrone, ist nicht bloß Besitzer der Seefläche, sondern auch der umliegenden ausgebeuteten Wäldungen und des weiter südwärts auf der Straße zum Tiroler Achensee gelegenen Wildbades Kreuz. Eine Folge dieser Besitzverhältnisse ist der Fischreichtum des bloß von Röhren und ein paar kleinen Motorbooten, aber von keinem Dampf beschorenen Sees und der Wildreichtum der Wäldungen, wo der Wanderer häufig ebenso wie in den königlichen und herzoglichen Forsten am Starnberger See durch die geringe Seher den nur selten in ihrer Ruhe gestörten Nehe und Hirsche überrascht wird. Abgesehen von der Bauart seiner noch vielfach an die hübschen Bauernhäuser des Gebirges erinnernden Villen hat Tegernsee, das in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts als der aristokratischste Ort des bayrischen Gebirges galt, den ländlichen Charakter fast ebenso sehr eingebüßt wie Starnberg oder Tirzang am Starnberger See. Verpflegung und auch Preise sind aller-

dings im Vergleich zu den anspruchsvolleren Baderorten am Rhein ziemlich mäßig geblieben. Nottach mit seinen geräumigen Villen im Bauernstil ist als städtisch angelegtes Baderort ein verfeinertes Abbild von Tegernsee. Der aus dem Hochgebirge kommende Wanderer fühlt sich auch hier, obwohl die leibliche Verpflegung ebenso wie im ganzen bayrischen Gebirge fast bloß ausgezeichnetes Bier und Kalbfleisch umfasst, schon halbwegs wieder nach München versetzt. Für Wagenfahrten stehen der Kaiserin und ihrem sie besuchenden Gemahl bloß vier Straßen zur Verfügung, von denen zwei am Ost- und Westufer des Sees nordwärts führen. Auf der dritten Straße gelangt man über Bad Kreuz auf maligen Wegen zu dem von hohen Felswänden eingeschlossenen tiefblauen Achensee in Tirol, und wer sich die ewigen Schneehäupter etwas näher anschauen will, mag von dieser Straße aus den 589 Meter hohen und sehr leicht zugänglichen Girsberg besteigen. Die interessanteste, aber auch am schwersten fahrbare der erwähnten vier Straßen ist diejenige, die auf weitem Umwege mitten durchs Gebirge über die Salepp-Alpe und den Spitzing-See zum Schliersee führt. Wenn der Kaiser, wie er dem Hofschaffner Dreher in Wiesbaden versprochen haben soll, dessen Bauern-Theater in Schliersee besuchen will, so muß er entweder diesen schönen Gebirgsweg über die Salepp oder den bequemeren, aber auch reizvolleren über Gmund und das durch die Volksküche des Haberfeldtreibens bekannte Miesbach wählen. Wenn auch nach Kniee und die bekannte Gebirgssteigung in den bayrischen Bergen gottlob noch recht häufig sind, so gilt doch keineswegs das gleiche von den in manchen Gegenden bloß künstlich wieder zum Leben erweckten bunten und gold- oder silbergefärbten Volkstrachten. Insbesondere die Schliersee Schauspieler wissen Cylinder und städtische Damenhüte fast ebenso gut zu tragen wie die altüberlieferte Tracht ihrer Heimat. Ein bißchen unwürdiger als am Tegernsee würde der Kaiser es schon am eleganteren Walchensee finden, wo der Sozialistenfürher v. Bollmar eine von seinen Genossen nur schwer zu erreichende prächtige Festung bewohnt. Und wer von Schliersee aus am prächtigen Ausflugsberge des Wendensteins vorüber die Tiroler Grenze überschreitet, findet in Thiersee, wo sich der bekannte Dr. Sigl aufgehalten hat, ebenfalls dem Passionspiel huldigende Gebirgsbauern, deren Frauen und Töchter aber nicht bloß ausnahmsweise, sondern jeden Sonntag die liebliche bunte Volkstracht anlegen. Im Gegensatz zu den städtischen Anklängen von Tegernsee und Nottach wird eins, was für fast das ganze bayrische Gebirge bezeichnend ist, dem Kaiser auch hier auffallen. Er wird bei verhältnismäßig dünner Bevölkerung und vorwiegender Viehzucht, hinter der der Getreidebau in den Hintergrund tritt, überall stattliche, malerische und auf einen herben einfachen Wohlstand hindeutende Bauernhöfe erblicken, deren Bewohner den Fremden, gleichgültig, ob er in elegantem Wagen, ob er zu Rad oder zu Fuß reist, mit stolzer selbstbewußter Lebenswürdigkeit als ihrgleichen, als einen willkommenen Freund, nicht aber, wie leider so häufig die unzufriedenen Bewohner mancher Industriegegenden, als Feind behandeln.

Buntes Allerlei.

Für Altertumsfreunde. Bei der kürzlich Anwesenheit des „Vereins für Geschichte und Altertümmer Sülebens“ in Landesgut hielt der dortige Ortsparrer auch einen humorgewürzten Vortrag und erwähnte u. a., daß nach Angabe des Chronisten der Stadt die Wiege der reitenden Artillerie im Hause des Kommerzienrats M. stehe.“

Die italienischen Zeitungen sind besonders erfindungsreich, neuen Stoff aufzustellen, um Abonnenten zu fangen. Das neueste auf diesem Gebiete leistet die römische „Tribuna“. Sie verlost unter ihren Abonnenten mehrere Rundreisebillette erster Klasse durch die Schweiz und Süddeutschland. Die Hin- und Rückreise vom Wohnort der glücklichen Gewinner bis zur Grenze wird natürlich auch von der Zeitung bestritten.

„Aber ich!“ versetzte das junge Mädchen lachend. „Warum soll ich mir auch das schöne Leben mit so ersten Dingen verbittern.“ „Es gibt wohl wenig junge Mädchen, die meinen, daß Liebe und Ehe das Leben verbittern.“ bemerkte Lady Fanshawe. „Und nun sagen Sie Florette, daß Sie heute ganz besonders schmüch, es ist viel leichter, für den Ballsaal Toilette zu machen, als im strahlenden Sonnenlicht schön zu sein.“

Lady Seagrove besaß einen schönen Landitz am Ufer der Themse. Der ausgedehnte Park war von alten Bäumen bestanden, und weite Rasenflächen mit prächtigen Blumengruppen machten den Eindruck des Großartigen. Hier und da waren Durchblicke auf den Fluß ausgehauen, und schattige Rasenplätze luden zum Sitzen ein. Einmal in jedem Jahr gab Lady Seagrove hier ein großes Gartenfest, welches stets von allen gern besucht und als eine angenehme Abwechslung angesehen wurde nach den überfüllten Theatern und heißen Ballsälen. Auch bewegte man sich hier freier und ungebundener, und der steife gesellschaftliche Ton nahm unwillkürlich eine frische, harmlose Färbung an.

Lady Charnleigh war auch hier Königin des Festes. Sie sah in ihrem kostbaren und doch zarten Kleide von weißen Chantilly-Spitzen entzückend aus und war, so bald sie erschien, von zahlreichen Bewunderern umgeben, aber den einen, nach dem sie ausschaute, vermochte sie und konnte ihn nirgends entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Sie zögerte einen Augenblick, dann zog sie eine Blüte aus ihrem Strauß und gab sie ihm. Er drückte sie ehrerbietig an seine Lippen.

Das Mädchen seidener Schleißen setzte die jungen Leute in die Wirklichkeit zurück, und die Herzogin von Hochampton, die auf der Schwelle erschien, rief aus: „Meine liebe Lady Charnleigh, es freut mich, daß Sie Zeit gefunden haben, sich etwas auszurufen.“ Als sie eine von Leonies Blumen in Sir Gordons Hand sah, lag ein Schatten des Unmuts über ihr Gesicht, und sie fuhr fort: „Hoffentlich sind Sie nicht zu ermüdet, denn der Ballsaal kann seine Hauptzierde nicht entbehren. Es wurde schon von allen Seiten nach Ihnen gefragt.“

Sir Walter Gordon sah ein, daß er hier jetzt überflüssig sei und zog sich zurück. Lady Charnleigh wurde im Tanzsaal gleich wieder von Lord Falcon in Anspruch genommen, und der Rest des Abends verging ihr wie ein Traum. Sie wurde überall gezeitet, alles lag ihr zu Füßen, und wohl selten hatte ein junges Mädchen bei ihrem ersten Auftreten in der großen Welt einen so durchschlagenden Erfolg erungen.

Als Lady Leonie Charnleigh nach ihrer Rückkehr von dem Ball ihre kostbare Toilette abgelegt hatte und in einem spitzenbesetzten Reglige im Sessel lag, zu erregt, um schon Ruhe zu finden, trat Lady Fanshawe ein, um ihr gute Nacht zu wünschen.

„Ich kann gar nicht ausdrücken, wie sehr ich von dem Ball entzückt bin,“ rief das junge Mädchen aus, „er übertraf noch meine Erwartungen.“

„Sollte nicht ein gewisser jemand dazu beigetragen haben, daß es Ihnen so gut gefiel?“

Leonie wurde dunkelrot. „Er gehört unstreitig zu den feinsten und vornehmsten jungen Männer in England,“ fuhr die Dame fort, „und wie begeistert er von Ihnen war.“

„Glauben Sie das wirklich, Tantechen?“

„Ja, und verschiedene Damen sagten mir, wie enthusiastisch Lord Falcon sich über Sie ausgesprochen hätte.“

„Lord Falcon?“ wiederholte Leonie in einem sehr enttäuschten Tone, „ich wußte nicht, daß Sie den meinten!“

Lady Fanshawe sah erkannt aus. „Wer sonst könnte Ihnen so gefallen haben?“ fragte sie.

„Ach, niemand besonders, alle,“ erwiderte Leonie schnell, „ich hatte mehrere sehr nette Tänzer.“

„Aber doch wohl keinen, der Lord Falcon gleich käme,“ meinte Lady Fanshawe. „Sie fragten mich heute morgen, was die Ehe Ihnen noch geben könnte. Wenn Sie Lord Falcon heiraten, eine Herzogskrone.“

„Vielleicht will Lord Falcon mich garnicht heiraten,“ warf Leonie ein. „D, ich kenne die Herzogin und weiß, daß sie es sehr wünscht. Doch nun gute Nacht, Liebste, schlafen Sie wohl und träumen Sie süß von allem, was Sie erlebt haben.“

Leonie war ermüdet, aber vorläufig kam kein Schlaf in ihre Augen. Sie öffnete das Fenster, ließ die mornig-linde Weiluft um ihre

Schlafes spielen und sah zu dem sternbesäeten Himmelszelt hinauf. Was war nur über sie gekommen? Warum konnte sie das eine Antlitz nicht vergessen? Warum stand es ihr immer vor Augen, warum glaubte sie immer die eine Stimme hören zu können? Nichts, keine Silbe hatte sie von ihrer Unterhaltung mit Sir Gordon vergessen.

„Wenn ich abergläubig wäre, würde ich glauben, er hätte mich bezaubert,“ flüsterte sie, „ich muß immer an ihn denken!“

Die Sonne stand am andern Morgen schon hoch am Himmel, als Leonie erwachte. Ihr erster Gedanke galt Sie Gordon. War alles wahr oder nur ein Traum? O nein, dort standen ja die Chrysanthemum, die Zeugen jener glücklichen Minuten.

Die Welt sah so schön, so sonnig aus, und Lady Fanshawe flammte über den glückseligen Ausbruch ihres Schülings.

„Was haben wir heute vor?“ fragte Leonie, als sie sich zum Frühstück setzten.

„Haben Sie das vergessen? Heute ist ja das große Gartenfest bei Lady Seagrove. Um zwei Uhr müssen wir fortfahren.“

Wieder war der erste Gedanke des jungen Mädchens, ob Sir Walter Gordon wohl dort sein würde. Sie hätte Lady Fanshawe gern gefragt, aber sie brachte seinen Namen nicht über ihre Lippen.

„Die Herzogin von Hochampton wird jedenfalls anwesend sein und Lord Falcon auch,“ fuhr Lady Fanshawe fort. „Ach, Leonie, ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich gleich in Ihrer ersten Saison verlobten.“

„Aber ich!“ versetzte das junge Mädchen lachend. „Warum soll ich mir auch das schöne Leben mit so ersten Dingen verbittern.“ „Es gibt wohl wenig junge Mädchen, die meinen, daß Liebe und Ehe das Leben verbittern.“ bemerkte Lady Fanshawe. „Und nun sagen Sie Florette, daß Sie heute ganz besonders schmüch, es ist viel leichter, für den Ballsaal Toilette zu machen, als im strahlenden Sonnenlicht schön zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 4. Juli nachmittags 4 Uhr
sollen im

Gasthof zur Klinke
verschiedene Gegenstände, unter denselben:
1 Federbett mit Kopfkissen, 1 Bettüberzug, Betttücher,
sowie auch verschiedene neue Blechwaren,
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Bretznig, am 2. Juli 1897.

Die Armendeputation
durch
Koch, Gem.-Vorstand.

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir, einem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die
ergebene Mitteilung, daß ich aus dem **Allgem. Konsumverein zc. freiwillig aus-**
geschieden bin.

Ich errichte in meinen bisherigen Mieträumen unter der Firma

Robert Edwin Weber

ein **eigenes Geschäft.**

Mein Bestreben wird es sein, nur gute, reine Waren zu billigsten Preisen zum Ver-
kauf zu bringen und zahle zu Weihnachten Jeden für **sämtliche**, bei mir per Kasse gekauf-
ten Waren **6 Prozent Dividende** in bar aus, ohne daß sich Jemand mit Geschäfts-
anteilen beteiligen und ohne daß Jemand etwas einzuzahlen braucht.

Indem ich bitte, mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen, zeichnet
hochachtungsvoll und ergebent

Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Schulstraße 273.



„Brennabor“

ist die Maschine der vornehmen Welt!

Der guten Bauart und des eleganten Aussehens wegen hat
„Brennabor“ in höchsten Kreisen schnell Eingang gefunden;
als solche empfehle schon die beste **Touren-Maschine** komplett
mit Laterne, Glocke und Schild **195 Mark netto. Straßen-Renn-Rad** mit Doppel-
hohl-Stahlfelgen, jeden beliebigen Gummi wünschend, **260 Mark.** Die großen vorjährigen
Siege bei den Distanz- und Recordfahrten sind mit diesen Maschinen errungen worden.
„Brennabor“-Fahrräder sind nur als die besten zu empfehlen.
Alleinige Vertretung für's Rödertal und Umgebung bei

Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
Bretznig.

Kataloge versende gratis und franko.

In heißen Tagen Sorge man für öftere
Tränkung der Zugtiere, besonders auch
für solche der **Reitthunde,** und für stete
Reinhaltung deren Plages. **Pferden** ver-
schafft ein wiederholtes Befeuchten des Kopfes
u. der Rüstern große Erleichterung. **Vögel**
in Käfigen sind nicht der Sonnenglut auszu-
setzen.

Spiegel, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Lampen, Emaille- und Eisenwaren in größter Auswahl

Spezialität
in den feinsten
negativematerialierten
**Haushaltungs- und
Küchengeräthen.**



Kaffee-, Thee- und
Speisefervice
in feinstem Porzellan.

empfehle zu möglichst billigen Preisen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf 142b.

Schladitz-Fahrräder

sind als beste Qualitätsmarke renommirt und werden von Kennern bevorzugt, 1897er Modell,
sind durch Präzisionsarbeit ausgezeichnet.

Aktiengesellschaft, Fahrrad- und Geldschrankfabrik
vorm. **H. W. Schladitz, Dresden.**

Langjähriger **alleiniger Vertreter** der Städte und Bezirke Radeburg, Radeberg,
Ramenz, Bischofswerda, Pulsnitz, Stolpen:

Fritz Zeller, Bretznig.

Eigene **Reparatur- und Vernickelungsanstalt.** Größtes Lager, günstige Zah-
lungsbedingungen, Eintausch gefahrener Räder, 12 Monate auch Garantie für 97er Pneumatik-
reifen, ohne Konkurrenz.

Der Preis-Katalog steht gratis zur Verfügung.

Bei der jetzigen Hitze besprengt man die Straßen mit Wasser.

Empfehle als Neuheit

Clemens Müllers

neuen verbesserten

„Stella“-Nähmaschinen,

welche für Familien-Gebrauch, Schürzen-Fabrikation, sowie für Arbeiten in
Tuch und Leder gleich geeignet sind. Dieselben sind nach meinen eigenen langjäh-
rigen Erfahrungen, welche ich mir in der Nähmaschinen-Technik erworben habe, konstruiert
und nehmen gegenwärtig durch ihre zweckentsprechende, einfache und dauerhafte Bau-
art den **ersten** Rang ein.

Ich übernehme für diese Nähmaschinen die **weitgehendste Garantie.**
Die Preise sind trotz der vollständig neuen Konstruktion **äußerst niedrig** ge-
stellt.

Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher,
Lager und Alleinverkauf für Bretznig und Umgegend.

Ansicht und Prüfung von diesen **neuen** Nähmaschinen ist gern gestattet, auch ohne Kauf.

Berein Zephyr.

Sonnabend, den 3. Juli, abends 1/2 9
Uhr

Hauptversammlung

im **Gasthof zum Anker.**

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Rechnungsabschluss;
2. Aenderung des Statuts;
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Abends 8 Uhr:

Ausschussitzung.

Männergesangsverein.

Versammlung zur Generalprobe für
das **Gruppen-Konzert** in **Großröhrs-**
dorf Sonntag vorm. 10 Uhr im **„Deut-**
sches Haus.“ Vereinszeichen sind anzulegen.
D. V.

Grüne Aue.

Heute **Sonnabend** ladet zum
Schlachtfest

ganz ergebent ein

A. Richter.

Schweinefleisch a Pfd. 50 S.

Diese Woche empfehle

hochf. Kalbfleisch.

Emil Biegenbalg.

Chamotte-Steine u. -Mörtel

hält stets auf Lager

G. König.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die
Färberci zu erlernen, kann sofort in die
Lehre treten bei

F. G. Horn & Sohn.

Ein Logis

ist zu vermieten und kann sofort oder den 1.
Oktober bezogen werden.

Chregottstraße 13 h.

Achtung!

Empfehle hiermit mein reichhaltiges
Schuhlager

für Kinder und Erwachsene in verschiedenen
Sorten und allen Größen, sowie

Lederpantoffel

für Frauen und Kinder und bitte bei Bedarf
um gütige Berücksichtigung.

Max Büttrich,
Schuhmachermstr.

Ein Logis (im Mitteldorf)

wird für 1. Oktober zu mieten gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Officiere:

ff. Tafelbutter,

feinste Molkereibutter,
a Pfd. 1,10 M.

Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf.

Den geehrten Bewohnern von hier und
Umgegend empfehle mein

Atelier

für künstlichen **Zahnersatz.**
Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag starkbei.

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Große.**

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Adolf Beeg.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbei.

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Hause.**

Lose

1. Klasse 132. Königl. sächs. Landeslotterie,
Ziehung am 5. und 6. Juli, empfiehlt
Kollekteur **Anders.**

Elegante

Kragen und Jaquettes.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



Ferdinand Rösen,

Großröhrsdorf.

Bau-Arbeiter

finden sofort Beschäftigung bei

G. König.

Jeder bilde sich sein Urteil selbst.

Am letzten Donnerstagabend war es, als
mehrere Gesangsvereine der näheren Umgebung
im Mittel-Gasthofe in Großröhrsdorf zu
einer Probe für das kommenden Sonntag
daselbst stattfindende Gruppen-Konzert ver-
einigt waren. Kurz nach Beendigung der-
selben gaben sich noch Einzelne ein Stelldichein
im Gasthof zur „Krone“. Wie es Sitte,
wenn Sänger zusammentreffen, daß man sich
sofort dem Gesange hingiebt, so war dies
auch hier der Fall. In anständiger Form,
nicht zu vergleichen mit dem Gejohle auf der
Straße, wurde „Das treue deutsche Herz“
angestimmt, ein Lied, das, wenn es harmonisch
erklingt, selbst den Nichtfreunden des Ge-
sanges das Herz, wie man sozusagen pflegt,
aufreihen läßt. Der Gesang hatte sein Ende
noch nicht erreicht, da traf plötzlich zum Er-
staunen Aller das Verbot des Herrn Ge-
meindevorstandes ein, weiter zu singen.
Natürlich leitete man dieser Aufforderung
Folge, man trennte sich jedoch mit der aus-
drücklichen Betonung, solch einen Vorfall noch
nicht erlebt zu haben. Es wäre nur zu
wünschen, daß zukünftig seitens der Behörde
nicht mit voller Schärfe vorgegangen wird,
wenn Sangesbrüder zu besonderen Anlässen
in fremden Orten zusammenkommen und vor
ihrem gegenseitigen Abschied sich noch kurze Zeit,
wenn auch etwas spät, gefänglich unterhalten.
Eine Ausnahme kann doch gemacht werden.
Mehre Bretzniger Sänger.